

Zell am Harmersbach 2030

Potenziale peripherer Kleinstädte
EKWSt

Mein Städtle



Der Rundofen

Kulturzentrum Obere Fabrik

VILLA HAISS

Zell Kultur

Kultur & Tourismus

Vereine & Jugend

Zeller Fasend

Haus der Vereine

Bürgerwehr

Das Städtlekaufhaus

Co-Working

Der Sportpark

MOUNTAIN CO-WORKING

ZELLEILUNG

NATUR

ALPS HOTEL

IDEEN

Zeller Handwerk!

TRADITION

LIFE-LIFE-BALANCE

Szenario Zell am Harmersbach 2030

Präambel

Das Szenario Zell am Harmersbach 2030 fasst die Diskussionen und Ideen des Szenarioprozesses und der Bürgerbeteiligung in Form einer Zukunftsgeschichte und eines Zukunftsplakates zusammen. Beide dienen der Veranschaulichung, skizzieren Zell in 13 Jahren und zeigen Möglichkeiten der Entwicklung auf. Die Geschichte ist frei erfunden. Sie ist nicht als abschließendes Strategie- oder Handlungskonzept zu verstehen, sondern muss in entsprechende Konzepte übersetzt oder mit ihnen verbunden werden. Einzelne Inhalte können nicht ohne weiteres 1: 1 übernommen werden. Sie stehen vielmehr für grundsätzliche Ziele, Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen.

Mein Städtle!

Nein, es ist nicht ein romantisches Kleinod wie Gengenbach, es ist nicht Offenburg oder gar Freiburg im Breisgau. Mein Städtle ist Zell am Harmersbach, eine ganz normale kleine Stadt, wunderschön gelegen am Eingang des Harmersbachtals, einem Seitental des Kinzigtals. Etwas mehr als 8.000 Menschen leben hier. Es ist Samstag, der 4. Mai 2030, 11:30 Uhr. Die Sonne scheint. Die Wetter-App zeigt 18°. Im Morgendunst zeichnen sich die dunklen Berge des Schwarzwalds ab. Über allen der Brandenkopf, unser Hausberg. Vor 14 Jahren haben wir, die Zeller, über die Zukunft vom Städtle, über unsere Zukunft nachgedacht. Unzählige Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder sind entstanden. Und heute? Was ist daraus geworden? Werfen wir an diesem Frühsommertag einen Blick in das Städtle und schauen uns an, wie die Zeller heute leben und arbeiten.

Szene 1: Das Städtlekaufhaus

Wie immer am Samstag ist Städtlemarkt. Händler bieten Obst, Gemüse, Fleisch und Wurst, Honig, Blumen, Edelbrände und Liköre aus eigener Produktion an. Für viele Neu- und Alt-Zeller beginnt das Wochenende zwischen den grünweiß- und rotweißgestreiften Marktständen auf dem Kanzleiplatz hinter dem Rathaus. In kleinen Gruppen stehen die Menschen zusammen, schwätzen über das, was war, und das, was sein wird. Ältere Männer trinken ihren ersten Schoppen und streiten über die Ergebnisse der letzten Landtagswahl in Baden-Württemberg. Familienväter schlendern mit ihren nörgelnden Kindern von Stand zu Stand und vergleichen die Saisonangebote von Spargel und Erdbeeren. Mit Freunden und Bekannten tauschen sie Neuigkeiten über Schule, Kita und Sportverein aus. Der SC Freiburg steht kurz vor dem 20sten Wiederaufstieg. FV Unterharmersbach hat mal wieder gewonnen. Wie so oft, geht es um die Sicherheit der Kinder und ob das Schulwegekonzept funktioniert. Vor Jahren hatten Eltern, Kitas, Schule und Stadtverwaltung den Pedibus¹ gestartet. Die Elternschaft hatte sich verpflichtet, soweit es geht auf das Auto zu verzichten.² ³Für die älteren Schüler wurden extra sichere Fahrradrouten angelegt und ausgeschildert.⁴ Die Parkmöglichkeiten vor

den Schulen und Kitas wurden eingeschränkt.

Schüler der Musikschule spielen Jazz vor der Alten Kanzlei. Menschen drängen mit ihren Einkaufskörben die schmalen Stufen hoch in das ockerfarbene Gebäude mit dem Mansarddach. Früher wurden im dem Haus Rats- und Gerichtstage abgehalten. Heute ist es Markthalle, Städtlekaufhaus, Bioladen, Kaffeehaus und Veranstaltungsort für Musik, Kunst und Lesungen in einem⁵. Eigentümer ist ein Zusammenschluss Zeller Einzelhändler mit einer regionalen Biosupermarktkette. 10 Jahre Städtlekaufhaus steht auf dem Banner über der Tür. Damals hatten sich der Handels- und Gewerbeverein und das Stadtmarketing zu einer Städtle-Initiative zusammengeschlossen. Ziel war es, Amazon und Einkaufszentren zu trotzen. Gemeinsam wollten sie Zell als Einkaufsort erlebnisreich und spannend machen. Die Altstadt als Städtle-Erlebnis-Kaufhaus. Grundlage war das Zeller City Commitment und das City-Siegel. Später kam noch mehr dazu: AmaZell, eine gemeinsame Onlineplattform der Geschäfte⁶ aber auch der vielen Ein-Personen-Manufakturen im Harmersbachtal; ZellRegion, ein Netzwerk regionaler Produzenten im Harmersbachtal; und die Zusammenarbeit mit ZellKultur, dem Kulturprogramm der Stadt. Viele kommen samstags aus dem Schwarzwald oder aus Offenburg nach Zell, um das authentische Einkaufserlebnis im Städtle zu genießen. Sie kommen mit der Bahn oder parken ihre Autos auf einem der Parkplätze am Rand der Innenstadt. Der Shopping-Shuttle-Schnurr ermöglicht mit seinen kleinen, selbstfahrenden E-Bussen⁷ umweltfreundliches und verkehrsentlastendes Einkaufen. Jenseits des Storchenturms schlendern an diesem schönen Frühlingstag die Menschen auf der Hauptstraße entspannt vom Bäcker zur kleinen Buchhandlung, hinüber zur Boutique und zur nächsten Kunstgalerie oder sitzen vor den Cafés und genießen das Wetter und die Ruhe. Dort wo sich vor Jahren der Verkehr durchgequält hat, dürfen seit 5 Jahren nur noch elektro- und muskelbetriebene Fahrzeuge fahren. Ab und zu rauscht ein selbstfahrender Kleinbus vorbei.

Ja, die Verkehrsfrage. Es wurde damals viel diskutiert. Wir hatten zeitweise sogar die kleinste verkehrsberuhigte Zone Deutschlands. Am Ende haben wir alles richtig gemacht: Der Durchgangsverkehr fließt nicht mehr ausschließlich durch die Hauptstraße. Sichere Fahrradwege wurden ausgebaut und ausgeschildert. Zeitweise sieht man mehr Lastenfahrräder oder E-Bikes in unserem Städtle als auf den Straßen Freiburgs. Stadtmarketing und HGV haben eine E-CarSharing-Flotte aufgebaut. Stadtverwaltung und Firmen fördern die SWEG-Tickets für Pendler. Die Einwohner in Oberharmersbach, Nordrach und Unterentenbach kaufen in genossenschaftlich betriebenen Dorfläden⁸ ein oder lassen sich ihre Ware dorthin bringen. Als es technisch soweit war, hat die Stadt ergänzend zur SWEG drei Linien für selbstfahrende Minibusse⁹ eingerichtet, zum Bahnhof nach Biberach, nach Oberharmersbach, Nordrach und nach Unterentenbach. Die Jugendlichen haben die fiftyFiftyApp. Am Wochenende zwischen 22:00 und 6:00 Uhr bringen Sammeltaxis sie sicher und günstig nach Hause¹⁰. Die Gäste kommen mit dem Zug oder lassen ihre Autos auf den Parkplätzen am Rand der Altstadt stehen. „Entspannt mobil“ ist für alle das Motto. Aber es ist noch mehr los im Städtle an diesem Samstag im Mai.

Szene 2: Der Rundofen

Zwischen dem Kulturzentrum Obere Fabrik und dem langgestreckten Bau des Rundofens halten um diese Zeit wie von Ferne gesteuert drei grüne selbstfahrende Busse. Eine kleine Gruppe Mitt-

Vierziger, anscheinend auf einem Betriebsausflug, steigt laut aus dem ersten Bus. Aus dem Zweiten klettern ältere Herrschaften und blinzeln in die Sonne. Im letzten Bus sitzt eine Familie, drei kleine Kinder, Vater, Mutter und Großeltern. Der Wochenendausflug geht heute zu Hahn und Henne nach Zell. Zehn Minuten später stehen alle zusammen im Eingangsbereich und blicken staunend durch eine gläserne Wand in das Gebäude auf ein vierstöckiges, rundes Bauwerk, dessen Schornstein durch das Dach stößt. „Von 1842 bis 1942 brannte die Zeller Keramik hier auf drei Etagen hochwertiges Porzellan“, erläutert stolz Herr Scherer der Gruppe. Er hat bis zu seiner Pensionierung bei der Zeller Keramik gearbeitet. Damals noch in dem alten Fabrikgebäude in der Hauptstraße, vor dem Umzug der Produktion ins Gewerbegebiet. Jetzt führt er die vielen Besuchergruppen durch die Erlebniswelt von Hahn und Henne. „Es ist der einzige Porzellanbrennofen dieser Größe in ganz Deutschland. Er hat einen Außendurchmesser von 10,3 Metern und vier Etagen. In drei davon wurde früher gebrannt.“ Ehrfürchtig nähert sich die Gruppe dem mächtigen Backsteinbau. „Folgen Sie mir nach oben. Sie können ganz nah an den Ofen“ Drei Galerien laufen rund um den Ofen. Eine Ausstellung über Geschichte und Produktion ist zu sehen. „Aber nicht anfassen Kinder, der Ofen kann 1450 bis 1500 Grad warm werden,“ sagt er mit erhobenen Zeigefinger und einem verschmitzten Lächeln. Das erzählt er bestimmt allen Kindern, denkt sich Max, der Jüngste der Familie und marschiert in die andere Richtung an anderen Besuchergruppen vorbei in die Schauproduktion von Hahn und Henne. Er wollte schon immer wissen, wie die beiden auf seine Teetasse kommen, nichtsahnend, dass er mit seiner Familie nachher noch in die Kunstaussstellung in die Villa Haiss und auf dem Hahn- und Henne-Pfad durch die Tannenwälder des Hinterharmerbachtals wandern muss.

*Mitunter denke ich, dass es doch zu viele Besucher sind, die in mein Städtle kommen. In diesem Jahr haben wir den eine millionsten Besucher der Hahn- und Henne-Erlebniswelt begrüßt. Mir war damals gar nicht klar, dass alle Hahn und Henne kennen, aber die wenigsten wissen, dass sie aus Zell am Harmsbach kommen. Das hat sich geändert. Viele kommen nur deswegen in die Stadt, besuchen das Museum für zeitgenössische Kunst, den Fürstenberger Hof, den Storchenturm mit der neuen digitalen Ausstellung über die Geschichte der einst kleinsten freien Reichsstadt, oder wandern auf einem der Premi-
umwanderwege durch den Schwarzwald. Es funktioniert mit dem Tourismus in der Kombination von Geschichte, Kultur, Natur und Kleinstadtflair. Mit der Zeit haben sich Gastronomie, Hotels, Gasthäuser und Vermieter darauf eingestellt und sich mit Handwerkern und Bauern zusammengetan. Zeller Gemütlichkeit, regional und nachhaltig, ist zu einer Marke geworden. Studienfreunde von mir haben neulich ihr „kleines Glück“ im Städtle gefunden. Sie waren begeistert von den individuellen Gästezimmern, die von Zeller Handwerkern ausgebaut worden sind, mit Bildern der Zeller Bürgerwehren und alten Stadtansichten, und einem Frühstück, das nach Schwarzwald schmeckt. Regionalität ist bei den Partnerunternehmen oberstes Gebot. Auch das zieht. Nicht nur bei Touristen. Auch die jungen Kreativen und Start Ups kommen ins Städtle.*

Szene 3: ZELLTEILUNG

An diesem Samstagmorgen stehen immer noch viele Rennräder, Mountainbikes und Retrovelos im Fahrradparkhaus neben dem langgestreckten Gebäude der alten Keramikfabrik. ZELLTEILUNG steht in großen bunten Buchstaben auf der Fassade. Hier wird geteilt, Wissen, Arbeit, Räume, Tech-

nik, Mahlzeiten. Zeller Handwerksbetriebe, Kleinunternehmen aus Kreativwirtschaft und Tourismus und StartUps bieten hier Schülern, Studenten und weiteren Interessierten an, im Rahmen von Praktika oder Ferienjobs verschiedene regional gesuchte Berufe ausprobieren. Berufspendler, Zeller, Touristen und Backpacker leben und arbeiten hier unter einem Dach. Ein überdachtes Gewerbegebiet, könnte man altmodisch sagen. Auf der Terrasse hinter dem Haus sitzen junge Leute lässig um einen großen Tisch herum, frühstücken und genießen die Morgensonne am Mittag. Moritz hat in Offenburg E-Commerce studiert und entwickelt mit Zeller Einzelhändlern und dem Kulturverein das altbewährte Konzept der Beacons¹¹ weiter. Nele hat Schreinerin gelernt und Raum- und Objektgestaltung in Cham studiert. Sie hatte vom „Kleinen Glück“ gehört und arbeitet mit Zeller Handwerkern an einer regionalen Produktlinie mit Qualitätsstandards, die auf andere Urlaubsdestinationen in der Region übertragen werden kann. Emilia war einige Jahre in Italien. Sie sucht nach einem Label, das die traditionelle Schwarzwaldtracht mit der Coolness des Urban Style verbindet¹². Karl hat ein Homöopathie-Start-Up, eine Kräuterbude gegründet. Es bringt Regionalität, Gesundheitsbewusstsein, Kräuter des Schwarzwaldes, das Netzwerk „Gesundes Kinzigtal“ und die Wissenschaft in Hohenheim und Freiburg zusammen. Und dann sind da noch Lars, Celine, Merle und Hannes. Sie sind zum Lunch Talk¹³ angereist. Thema ist „Das Handwerk – Zukunft der Arbeit“ Dazu müssen sie badische Kässpätzle und zum Nachtschicht Chriäsiblotzer zubereiten. „Jetzt sagt jeder mal, warum Zell und nicht Berlin?“ ruft Nele in die Frühstücksrunde. „Wegen der Aussicht!“ – „Ich fühl mich einfach wohl und kann meine Familie, meinen Job und meine Freizeit mühelos miteinander verbinden!“ – „Hier bin ich groß geworden!“ – „In den Städten suchen sie noch ihre Work-Life-Balance, wir leben schon unsere Life-Life-Balance¹⁴!“ – „Ruhe ohne allein zu sein!“ - „Es sind einfach die besseren Tage, hier in Zell!“ – „Und warum seid ihr nicht drüben im MOUNTAIN COWORKING¹⁵ im SPORTSPARKRESSORT?“ fragt Celine ganz unschuldig. „Da sind die Etablierten, hier sind die Ideen“ antwortet Merle und prostet den anderen mit ihrer Zeller Milch zu.

Ich hatte ja Coworking für eine spinnerte Idee der Großstädter gehalten. Die coolen Gründer wollen doch nicht in die badische Kleinstadt. Aber dann habe ich von der Gründerszene im Allgäu¹⁶, und den erfolgreichen Konzepten ländlicher Coworking Spaces¹⁷ gelesen. Diese jungen Leute hatten Ende der 2010er Jahre die Kleinstädte und Dörfer als idealen Ort für Ruhe und Kreativität entdeckt und ihre Konzepte erfolgreich umgesetzt. Warum sollte das nicht im Harmersbachtal gehen, unweit von Freiburg und Karlsruhe? Und dann kamen die beiden Bürkle-Brüder nach Zell zurück. Der eine hatte in Berlin Marketing studiert und der andere ist Informatiker und war in London, Peking und New York. Sie hatten genug Geld, die alte Fabrik zu kaufen und ZELLEILUNG zu starten. „Aus Tradition die Zukunft gestalten“ ist das Motto. Sie vermieten kleine Apartments und sogenannte Work-Boxes, bieten Seminare, Lunch Talks, BarCamps und OutdoorEvents an. In einen Teil sind örtliche Betriebe eingezogen, in einem anderen ist ein Hostel, daneben sind Experimentierräume für die Schülerinnen und Schüler aus Zell. Alle treffen sich in der Produktionshalle mit Gemeinschaftsküche. So haben sie die jungen Leute aus den Großstädten nach Zell gelockt. Später hat dann das neue Fünf-Sterne-Hotel am Sportpark MOUNTAIN COWORKING für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der großen IT-Firmen angeboten. Und auch das funktioniert. Die Zeller Click – and Crowdworker¹⁸ arbeiten mit Blick auf den Brandenkopf. Heute kommen sogar die Wissensarbeiter mit ihren Wohnmobilen, arbeiten von hier und genießen die Sport- und Outdoor-Angebote.

Szene 4: Der Sportpark

Am anderen Ende des Städtles, zwischen Tennisplätzen, Schwimmbad, Fußballhalle, Fitness-Centrum und Sportplätzen setzt sich der luxuriöse Reisebus langsam in Bewegung. Vom Morgentraining kommende, dreckbespritzte MTB-Fahrer und Trail Läufer auf ihrem Weg zur Dusche drehen sich neugierig um. Es kommen doch nicht alle mit den kleinen Shuttlebussen. Die beiden Familien, die gerade aus dem Hotel kommen und zum Familienbad wollen, bleiben erstaunt stehen. „RB Leipzig“ steht in großen Buchstaben auf dem Bus. Die Seniorengruppe, die vom Bewegungsparcours kommt, bleibt unbeeindruckt. Auch 2030 haben sich die Sachsen wieder im SPORTSPARKRESSORT ZELL auf das CL-Finale vorbereitet. Hinter dem Bus wird das Haus der Vereine sichtbar. Die Fahrradständer davor sind bis auf den letzten Bügel belegt. Innen diskutieren Zeller und Zellerinnen aller Altersgruppen schon seit über zwei Stunden heftig miteinander. Es ist das 12. Jahrestreffen des Zeller Vereinsforums. Einer verlässt mit hochrotem Kopf seinen Workshop. Wie soll er seinen Mitgliederinnen und Mitgliedern klar machen, dass es vielleicht nur noch einen Fußballverein in der Stadt Zell geben soll? 11:30 Uhr. Zeit für eine Brotzeit.

Ein attraktiver Sportpark, starke Vereine und eine engagierte Jugend waren die anderen wichtigen Ziele auf den Szenariowerkstätten. Das Jugendparlament, regelmäßige JugendBarCamps und das Jugendzentrum haben wir immer noch. Sportpark und tolle Hotels haben Zell zum badischen Malente gemacht. Und dann gab es noch die Idee des Vereinsforums, ein Dach, unter dem sich alle Vereine in Zell, Unterentenbach, Oberharmersbach und Unterharmersbach zusammenfinden sollten. Drohten da nicht Eigenständigkeit, Besonderheiten und Identität von Sportvereinen, Bürgerwehren und Fasend-Verein verloren zu gehen, dachte ich? Aber wenn man ehrlich war, selbst in einer traditionsbewussten Stadt wie Zell wurde es schon Ende der 2010er Jahre schwierig, Angebote auszulasten und junge Leute für die Vereinsarbeit zu finden. Und wir waren uns alle einig, die Vereine sind unser Sozialkapital und die Brücke zwischen Tradition und Wandel, Vergangenheit und Zukunft, zwischen Jugend und Alter. Auch das hat am Ende geklappt, nach erstem Zögern. Heute gibt es abgestimmte Angebote und Trainingszeiten der Sportvereine, gemeinsame Sportstätten, eine moderne teamorientierte Vereinsarbeit, einen einheitlichen vereinsübergreifenden Beitrag für alle Jugendlichen, bedarfsgerechte, generationenübergreifende Angebote, auch für Gäste und Touristen, sowie ein zentrales Verwaltungsmanagement für alle Vereine bei der Stadtverwaltung. Das Haus der Vereine und das Vereinsforum machen die Vereine stark und modern. Eigene Interessen und Streit sind natürlich nicht verschwunden. Das ist auch gut so, sonst wäre es ja langweilig in meinem Städtle und wir hätten nichts zu schwätzen auf dem Städtlemarkt.

Die folgenden Endnoten können in einer Szenario-Broschüre für Zell am Harmersbach in Form von kleinen Infokästchen am Rand des Textes aufgearbeitet werden. Dazu müssen sie noch ausformuliert werden. Sie zeigen, dass die Ideen, Projekte und Maßnahmen des Szenarios schon heute Realität sind:

¹ Der Pedibus, auch Laufender Schulbus, Schulbus auf Füßen, Schulbus zu Fuß und Bus auf Beinen (BaB) ist eine Maßnahme zur Sicherung des Schulwegs von Kindern. Hierbei legen diese den Fußweg zur Schule beziehungsweise zum Kindergarten und von dort wieder nach Hause gemeinsam zurück. Dabei werden sie von einer erwachsenen Person begleitet. Diese folgt einer vereinbarten Route und holt die Kinder zu bestimmten Zeiten an abgesprochenen und entsprechend beschilderten Haltestellen ab.

² Bei den Aktionstagen „Zu Fuß in die Schule“ stellen Kinder jährlich mit kreativen und vielfältigen Aktionen unter Beweis, dass sie auch ohne Elterntaxi sicher und vor allem eigenständig zur Schule und zum Kindergarten gelangen. Ob in vorher abgesprochenen Laufpartnerschaften oder gemeinsam mit dem von der Schule organisierten Pedibus, alle Kinder haben Spaß auf ihren Schulwegen und können nochmal so richtig Luft schnappen, bevor die langen Konzentrationsphasen beginnen. <http://www.zu-fuss-zur-schule.de/>

³ Auf das Auto zu verzichten gilt natürlich auch für den eigenen Weg zur Arbeit, der ADFC verfolgt klimafreundliche Arbeitswege durch die Kampagne: <https://www.adfc.de/radzurarbeit/uebersicht-mit-dem-rad-zur-arbeit>

⁴ Der ADFC führt regelmäßig den bundesweiten Fahrradklimatest in Städten durch: <http://www.fahrradklima-test.de/> hier ist Zell a.H. im Jahr 2017 noch nicht vertreten... ;-)

⁵ Regionalmärkte und Markthallen spiegeln ein gesellschaftliches Verlangen nach weniger Anonymität verbunden mit einer neuen Erlebnisqualität und dem Trend zur Entschleunigung, zum „Back to the roots“. Die Besucher wünschen die Waren bio, fair, selbstgemacht, regional und am liebsten saisonal. Sie möchten mit ihrem Einkauf aktiv die Künstler und Produzenten vor Ort unterstützen. Die Trendbeschreibung der Streetfood- und Designmärkte sowie das Comeback der Markthallen finden Sie hier: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/maerkte-und-markthallen-fuer-flaneure-20/>

⁶ Beispiele für lokale Online-Marktplätze: die Onlinestadt Höhr-Grenzhausen: <https://www.onlinestadt-hg.de/>; Günzburg: <https://wir-in-guenzburg.de/>; Bruchköbel: <http://marktplatz.bruchkoebel.de/marktplatz/>; Wuppertal: <https://atalanda.com/wuppertal>; Göppingen: <https://onlinecity.gp/> oder das Local Commerce Manifest von Andreas Haderlein: <https://www.pressebox.de/pressemitteilung/andreas-haderlein/Local-Commerce-Manifest-veroeffentlicht/boxid/851355> :

zu Lokalen digitalen Initiativen sowie die Werkzeuge und Services der digitalen Initiativen s. auch www.LocalCommerce.info

Buy Local ist ein Gütesiegel für inhabergeführte Geschäfte, die durch ihr soziales und kulturelles Engagement das Gesamtwohl ihrer Umgebung im Blick haben und deren Stärke der persönliche Service für ihre Kunden ist:

<http://www.buylocal.de>

⁷ Durch Phoenix, Arizona, fahren bereits Chrysler-Minivans ohne Fahrer. Hier testet Googles Selbstfahr-Tochterunternehmen Waymo, wie Stadtbewohner Fahrten mit autonom fahrenden Fahrzeugen annehmen: <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/autoindustrie/autonomes-fahren-google-testet-selbstfahr-shuttles-ohne-kontrollfahrer-a-1177053.html>

⁸ „Wer weiter denkt, kauft näher ein!“ In vielen Dörfern und Städten schließen Lebensmittelgeschäfte, weil sie nicht gegen die übermächtige Konkurrenz auf der grünen Wiese ankommen. Dass es auch anders geht, beweisen die Bewohner von Gottwollshausen. Sie seit 2005 betreiben gemeinsam einen Dorfladen in der Rechtsform der eG.: <https://www.unsere-dorflaeden.de/>

⁹ Deutsche Bahn setzt testweise selbstfahrende Busse ein: Künftig sollen selbstfahrende Autos zum Alltag gehören, den Verkehr sicherer machen. In Bayern setzt die Deutsche Bahn bereits einen autonom fahrenden Bus im öffentlichen Nahverkehr ein: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutsche-bahn-setzt-erstmal-selbstfahrende-busse-ein-a-1174570.html> Das Elektrofahrzeug EZ10 bietet Platz für zwölf Passagiere - sechs Steh- und sechs Sitzplätze - und ist mit 20 km/h unterwegs.

¹⁰ Beispiel Ostalbkreis S.

<https://www.ostalbkreis.de/sixcms/detail.php?topnav=36&sub1=31788&sub2=31924&sub3=616&sub4=-1&id=2847>; Sachsen-Anhalt s. <https://www.fifty-fifty-taxi.de/frage1.htm>

¹¹ Was sind Beacons?! Im offline Handel kann das Smartphone anhand eines Beacon Signals erkennen, ob sich der User im Umfeld von für ihn interessanten Ladengeschäften und Produkten befindet. Ein kleines Beispiel: Max sitzt abends auf der Couch und schaut sich eine neue Kollektion Wintermäntel an, berät sich über soziale Kanäle und gibt an, welche Produkte ihm gefallen. Später, in einer Einkaufsmeile, in der sich ein Laden befindet, der diese Kollektion anbietet registriert die App die Funksignale der Beacons und wertet sie aus: eine Push-Nachricht weist Max darauf hin, dass in der Nähe ein Mantel zu kaufen ist und sendet ihm einen Rabattgutschein. Max öffnet daraufhin die App. Durch weitere in seiner Umgebung installierte Beacons kann Max seine Position auf einer Karte sehen und bekommt den Navigationspfad zum entsprechenden Store angezeigt. Im Geschäft wird auf dem Tablet des Mitarbeiters ein weiterer Push ausgelöst, dass ein potentieller Kunde auf dem Weg ist.

<https://www.socialmarketingagentur.com/2016/02/beacons-funktionsweise-und-erfolgreicher-einsatz/> Die möglichen Auswirkungen dieser Technologie auf den Einzelhandel finden Sie auch hier:

<http://www.sueddeutsche.de/digital/beacon-technologie-in-kaufhaeusern-rabatt-schlacht-auf-dem-smartphone-1.2047755>

¹² <https://www.hollightly.de/ideen/schwarzwald-couture> Schwarzwald goes Dirndl-Couture

¹³ Bei Bewerbungsgesprächen oder Firmenpräsentationen fehlt es den Interessierten häufig an Mut oder an Gelegenheit, kritische oder direkte Fragen zu stellen und mit den Firmenvertretern zu diskutieren. Bei einem Lunch Talk besteht die Möglichkeit, persönliche und individuelle Fragen im Vorfeld über ein Online-Formular einzureichen. Beim Lunch Talk werden diese Fragen dann von Moderatoren den anwesenden Firmenvertretern gestellt und diskutiert. Beim anschließenden Mittagessen können Kontakte zu den Ansprechpartnern der jeweiligen Firmen geknüpft werden und weitere Fragen zu aktuellen Stellen, zum Einstieg oder Praktikamöglichkeiten diskutiert werden.

¹⁴ Nur Arbeitgeber, die es schaffen, Arbeitsprozesse als integralen Teil der persönlichen Lebensführung erlebbar zu machen, haben eine Chance, die Talente der Zukunft für sich zu begeistern, so in folgendem Artikel:

<http://www.horizont.net/agenturen/kommentare/Arbeiten-in-Agenturen-Die-Work-Life-Balance-ist-tot.-Es-lebe-die-Life-Life-Balance-138245>

¹⁵ <https://www.mountain-coworking.ch/>

¹⁶ <https://www.deutsche-startups.de/2017/08/28/gruender-allgaeu/> Raus aufs Land Immer mehr Gründer zieht es ins Allgäu; Ars Vivendi, Büro- und Tagungsvilla im Allgäu, s. <http://bueros-to-go.de/tagungsvilla/> ; TERRA Business Coworking Space in Offenburg, s. <http://www.coworking-news.de/2017/09/steckbrief-terra-business-coworking-space-offenburg/> coconut - a workation retreat in Bad Belzig, s. <http://coconat-space.com/de/uebernachten/>

¹⁷ Coworking könnte die Renaissance der Regionen unterstützen: <http://www.netzpiloten.de/coworking-arbeitswelt-land/> auch bereits erfolgreich in Bad Tölz: <http://www.heimat20.de/> als öffentliche Orte eignen sich unter anderem ländliche Bibliotheken: <https://www.goethe.de/de/kul/bib/20440837.html>; <https://blog.wegweiser-kommune.de/allgemein/bibliotheken-als-orte-fuer-innovation-im-laendlichen-raum>, Co-Working – ein Konzept für Bibliotheken: <https://zukunftswerkstatt.wordpress.com/2013/10/28/co-working>

¹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Clickworker>